

Redaction: Dr. W. Levysohn und M. W. Siebert.

Sonnabend den 25. Januar 1840.

Chronologische Zeittafel.

14. Jan. 1588. Schlacht bei Wischin. Erzherzog Maximilian v. Oestreich von dem Polnischen Feldhern Jamoiski total geschlagen.
15. Jan. 1558. London. Krönung der Königin Elisabeth.
16. Jan. 1595. Constantinopel. Der Großherr Amurath III. stirbt 40 Jahr alt.
17. Jan. 1701. Königsberg in Pr. Stiftung des schwarzen Alerordens als Orden des Preuss. Königshauses.
18. Jan. 1568. Madrid. Verhaftung des Kronprinzen Don Carlos auf Befehl seines Vaters, König Philipp II. (Inquisition.)
19. Jan. 1770. Graf v. Heym wird Minister von Schlessien.
20. Jan. 1679. Friedr. Wilhelm der große Churfürst von Brandenburg schlägt, nachdem er mit seinen Truppen und den dänischen Hülfsvölkern über das frische und furische Haff auf Schlitzen gesetzt ist, die in Preußen eingedrungenen Schweden unter General Horn gänzlich zurück und in wilder Flucht bis nach Liefland.
21. Jan. 1798. König Ludwig XVI. von Frankreich wird hingerichtet.
22. Jan. 1758. Königreich Preußen von den Russen erobert; und General Fermors Einzug in Königsberg.
23. Jan. 1814. Napoleon schiebt den bis dahin gefangen gehaltenen Pabst Pius VII. unter Beyleitung nach Rom.
24. Jan. 1712. König Friedrich der Große geboren.
25. Jan. 1793. Auf die nach London gekommene Nachricht von dem Tode Ludwig XVI. erhält der französische Gesandte Chauvelin Befehl, England in 8 Tagen zu verlassen.

Der Findling.

Ein Bild von der Westküste Jütlands.

Das Meer hat die schmale, von der dänischen Halbinsel in die Nordsee hinauslaufende Landzunge

fast ganz mit Flugsand bedeckt, und der Sturm, sein Bundesgenosse, denselben weiter geführt, gleich als wollten die furchtbaren Elemente spöttisch mit dieser unfruchtbaren Gabe das Land über den Verlust trösten, den sie demselben zufügen, indem sie seine Grundvesten untergraben und es seiner fruchtbaren Striche berauben. Indessen vermochten diese wüthenden Feinde doch noch nicht, die standhaften Bewohner jener Wüste zu verdrängen; dem Meere selbst kämpften sie einen Ersatz für erlittenen Verlust ab, und den verderblichen Sand dämpfen sie vermittelst des Sandhaferes, einer Grasart, die sich nie ersticken läßt, sondern immer oben bleibt. Durch diese Bepflanzung gewinnen die vom Sturmwind längs der ganzen Westseite Jütlands in mannichfaltigem Wechsel gebildeten Hügel und Thäler an der Küste ein waldiges Ansehen, und täuschen oft, wenn die Sonne hinter ihnen steht, den Wanderer, indem sie ihm ein trügerisches Bild von Wirklichkeit vorgaukeln; aber weiter von der Küste entfernt, im Binnenlande, finden wir nackte, weit ausgedehnte Sandberge, die, aus der Ferne gesehen, schneebedeckten Felsentuppen gleichen, sich Jahr für Jahr weiter schieben und sich der urbaren Ebene bemächtigen, welcher die saure Mühe noch einen spar samen Ertrag abndthigten.

In einem dieser öden Striche bestieg ich in meiner Jugend eine mit Rispengras bewachsene Düne, um zum ersten Mal das große Weltmeer zu beschauen. Die Sonne war ihrem Untergang nahe, die See schien fließendes Feuer, die Sandberge glühende Kohlen; die Winde schlummerten, und nur das gedämpfte

Brausen der Wellen erinnerte an ihren letzten Kampf mit den Stürmen. Ein trauriges Denkmal der vereinten Kraft dieser furchtbaren Elemente, ein Wrack, stand auf dem nächsten Sandriff und streckte die schwarzen Planken in die Lüfte.

Die Sonne würde über mein stummes Entzücken hinabgesunken sein und erst das Dunkel mich aus meinen Träumereien geweckt haben, wenn nicht einige Strandbewohner mit ihren Rudern und Fischergeräthen in die Nähe meines Ruheplatzes gekommen wären. Noch ehe ich sie sah, hörte ich, während ihr Zug sich schweigend durch das Thal wand, das Knarren ihrer Fußtritte im Sande. Nachdem sie ihre Geräthe in dem auf trockenem Boden in einer Oeffnung der Dünen liegenden Boot geordnet hatten, vertheilten sie sich an beide Seiten, stemmten sich mit dem Rücken gegen dasselbe und schoben es in die See, nach dem Takt eines eintönigen, von einem riesigen Fischer vorgesungenen Liedes, dessen Refrain jedoch ganz lustig klang:

„Ich schiebe, ziehe du nur wez.“
„Hurrah, hurrah, hurrah!“

So fiel der Chor ein oder:

„Ich trinke, du bezahlst die Zech.“
„Hurrah, hurrah, hurrah!“

Die muntern Worte standen in seltsamem Kontrast mit dem tiefen Bass und der ernsten Weise, in welcher sie gesungen wurden, und mit der Andacht, welche Alle zu beseelen schien, als sie sich plötzlich umdrehten, die Hüte abzogen, niederknieten und die Stirn gegen den Bord des Fahrzeugs lehnten. Einige Augenblicke verweilten sie in dieser Stellung, aber keinen Laut hörte man von ihren Lippen. In der Stille beteten sie zu dem Beherrscher der Winde und des Meeres. — Still erhoben sie sich, schoben das Boot vollends in's Wasser, sprangen hinein und griffen zu den Rudern, deren taktmäßige Schläge das kleine Fahrzeug über die Meeresfläche dahin bewegten. Ich folgte demselben mit den Augen, bis es in der dunklen Ferne verschwand. Nur Einer blieb zurück, ein bejahrter Fischer, dessen rothbraune Locken das Alter noch nicht gebleicht hatte, obgleich sein breiter Rücken sich unter der Last der Jahre krümmte.

Nachdem er lange mit den Händen in den Seitentaschen den Absegelnden unbeweglich nachgeblickt hatte, kehrte er sich um, ging langsam auf mich zu und grüßte mich mit einem freundlichen „Gottes Frieden!“ Ich benutzte diese Gelegenheit, um einige

Erkundigung über die mühsame Lebensweise dieser Leute und die an dieser Küste so häufigen Strandungen einzuziehen. Er beantwortete meine neugierigen Fragen auf's Befriedigendste und malte mir namentlich den letzten Schiffbruch, dessen traurige Ueberreste dicht vor uns standen, so anschaulich mit so lebhaften Farben, daß ich in meinem jugendlichen Leichtsinne Augenzeuge eines solchen fürchterlichen Schauspiel zu werden wünschte. Meine Fragen nahmen kein Ende, und als wir aufbrachen, begleitete ich ihn nach seiner Wohnung, einem hübschen, wohlversehnen Hause neben einem großen Sandberge in einiger Entfernung von der Küste. In der Nähe desselben blieb er stehen, betrachtete aufmerksam den Himmel ringsum und sagte, indem wir den letzten Hügel hinabschritten, mit bedenklicher Miene: „Es ist Lurk* im Wetter.“ — „Was heißt das?“ fragte ich. „Nichts weiter,“ antwortete der Greis, „als daß wir bald Veränderung bekommen.“ — Darauf lud er mich ein, das Abendessen mit ihm zu theilen und die Nacht in seinem Hause zuzubringen. Dankbar nahm ich es an und wurde von ihm und seiner ältlichen Frau mit einer Gastfreundschaft empfangen, die man unter den Zelten der Beduinen nicht herzlicher finden kann. — Sanft schlief ich auf den weichen Kissen des Strandbewohners ein, und mein behagliches Gefühl der Sicherheit wurde noch verstärkt, wenn ich der Fischer gedachte, die ich hatte absegeln sehen und die in der dunkeln Nacht ihr Handwerk voll Mühe und Gefahr auf dem treulosen Meere betreiben sollten.

Noch vor Tagesanbruch wurde ich durch einen verwirrten Lärm in dem neben meiner Schlafkammer gelegenen Wohnzimmer geweckt. Männer und Weiber sprachen durch einander, Holzschuhe klapperten und die Thüren des Hauses wurden beständig aufgerissen und zugeschlagen. Ich erhob mich und lauschte. Wenn es im Nebenzimmer ruhiger wurde, glaubte ich draußen ein dumpfes Mäuschen oder ein tiefes, einförmiges Dröhnen zu vernehmen. Ich sprang auf, kleidete mich schnell an und trat in's Wohnzimmer, wo ich die ganze Familie schon auf den Beinen und in geschäftiger Bewegung fand. Der Mann splistete ein Tau zusammen, die Hausmutter schürte das Feuer auf dem Herde und setzte einen Topf darauf, und

*) Diesen Ausdruck gebraucht man an jener Küste, wenn man bei gutem und stillen Wetter dennoch Vorzeichen baldiger Veränderung bemerkt. Hieron das englische to lurk, tückisch lauern.

zwei junge Weiber, die Tochter und die Schwiegertochter meines Wirths, standen, schon völlig angekleidet, im Begriff, ein Tuch um den Kopf zu wickeln, als gälte es eine längere Reise. Mein Morgengruß wurde kurz erwidert, und auf meine Frage, was für ein Getörs ich gehört, antwortete der Alte eben so kurz und schnell: „Die See!“ — „Wohin wollt Ihr jetzt?“ fragte ich weiter. „Hinaus, um nach unsern Beuten zu sehen,“ antwortete er; „wir bekommen hartes Wetter.“ Diese Worte wirkten elektrisch auf mich, und ich beschloß augenblicklich, die Strandbewohner zu ihrem furchterlichen Nachbar zu begleiten. In wenigen Minuten waren wir marschfertig und verließen das Haus.

Die Sonne ging eben auf; ihre dunkelrothe Scheibe glühte düster hinter streifigen Wolken; kein Wind war zu spüren, aber lauter und lauter ertönte das ununterbrochene Gebrause des Meeres. Schweigend gingen wir nach dem Strande hinab. Ich bestieg die äußerste Düne, und fand zu meiner großen Verwunderung das Meer in keiner merklichen Bewegung; nur dicht am Ufer ging eine tiefere Grundsee, welche sich am Strande brach und donnernd längs demselben hinrollte; die Luft war noch in Ruhe, aber mein alter Wetterprophet versicherte, daß ich binnen kurzer Zeit den Westwind fühlen würde. Er hatte Recht: eingehüllt in düstere Nebel, stellte der grause Beherrscher der Nordsee sich bald ein. Nun begann auch das Meer weiter hinaus sich zu regen, und bald zeigten sich kleine weiße Flecken, die immer zahlreicher und zahlreicher, immer größer und größer wurden und sich, wie es schien, mit der Schnelligkeit des Windes näherten. Aber der Wind eilte ihnen voraus; plötzlich brach er herein mit Unheil wahrhaftigen Seufzern und pfiff laut in den struppigen Büscheln der Strandbinse. Kein Boot war noch zu sehen. Den ganzen Strand entlang auf den Dünen erschien der eine Küstenbewohner nach dem andern, meistens Weiber und halberwachsene Knaben, um gleich uns nach zögernden Fischern auszufragen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Diebesgeschichte.

Eine junge Frau, Mad. Aubry, bewohnte mit ihrem Manne ein Haus in der kleinen Stadt * Dieses Haus stand allein in einem großen Garten in einer Vorstadt und hatte keine andern Bewohner als das Ehepaar, dessen einjähriges Kind und eine

Magd, die erst vor kurzem in den Dienst getreten war. An einem Abende im vorigen November war Mad. Aubry allein und erwartete ihren Mann, der sich früh in einen Flecken in der Nähe begeben hatte, um dort eine ziemlich ansehnliche Geldsumme abzuholen.

Es war sechs Uhr und die junge Frau hatte sich mit der Magd in ihr Zimmer begeben, um ihr Kind zur Ruhe zu bringen. Dieses Zimmer befand sich in der ersten Etage, war groß und hoch und ging hinten nach den Garten hinaus. Daneben befand sich ein Alkoven, in welchem das Ehebett stand. Mad. Aubry saß auf einem niedrigen Stuhle und kleidete ihren kleinen Sohn für die Nacht um, während draußen der Wind in den Bäumen rauschte und der mit Schnee gemischte Regen an die Fenster schlug. In diesem Augenblicke warf das Kaminfeuer einen lebhaften Schein in den Alkoven und Mad. Aubry fuhr zusammen, denn sie erblickte unter dem Bette zwei Füße in Stiefeln mit Nägeln. Der Versteckte mußte ein Dieb, ein Mörder sein; sie konnte auf Hülfe nicht rechnen; ihr Mann wurde vor acht Uhr nicht zurück erwartet. Was sollte sie thun? Sie schrie nicht, sie blieb sitzen. Der Räuber wollte sich wahrscheinlich bis in die Mitte der Nacht versteckt halten, würde aber, sobald er sich entdeckt und nur zwei Frauenzimmer vor sich sah, nicht geögert haben, hervorzukommen. Konnte die Magd nicht gar im Einverständniß mit ihm sein? Die Frau faßte sich bald und schickte die Magd unter einem Vorwande fort; ja sie hatte den Muth, ihr Kind in die Wiege zu legen, die dicht an den beiden Füßen stand, und dasselbe einzusingen. Endlich schlief das Kind ein; die Frau nahm ihren Platz wieder auf dem Stuhle, denn sie mochte ihr Kind nicht allein lassen. Es schlug sieben Uhr; noch eine Stunde bis zur Ankunft ihres Mannes! Sie konnte die Augen von den beiden Füßen nicht abwenden. Himmel, sie bewegen sich! Will der Dieb hervorkommen? Nein, er lag bald wieder ruhig. Welche Angst erlitt die Frau, wie inbrünstig betete sie zu Gott! — Wenn ihr Mann nun gar nicht zurück kommen sollte? Das Wetter war so schlecht und er hatte Verwandte in jenem Flecken. Es schlug acht Uhr und Niemand kam. Endlich vernimmt sie ein Geräusch unter ihrem Fenster; sie lauscht; es ist kein Irrthum; wohlbekannte Tritte kommen die Treppe herauf; die Thüre öffnet sich und ein großer starker Mann tritt herein; Gott sei Dank, er ist es! Er hatte unten die Vi-

stolen und den nassen Mantel abgelegt. Die Frau sank in seine Arme, aber ohne ein Wort zu sagen, legte sie ihm einen Finger auf den Mund und deutete auf die beiden Füße, die sie so lange schon geängstigt hatten.

Er verstand sie sogleich und sagte: „ich habe mein Taschentuch unten gelassen; ich hole es und komme sogleich zurück.“

Schnell kam er mit einem Pistole zurück; mit demselben trat er an das Bett, da bückte er sich und faßte mit einer Hand einen der Füße.

Du bist verloren, wenn Du Dich zur Wehre setzt!“ rief er dem Manne unter dem Bette zu. Dieser mochte es nicht auf einen Versuch antkommen lassen, ließ sich hervorziehen und duckte sich vor dem Pistol, das Aubry ihm vorhielt. Man fand bei ihm einen scharfgeschliffenen Dolch und er gestand, mit der Magd bekannt zu sein, die ihm angezeigt habe, diese Nacht könne er reiche Beute machen. Die beiden Schuldigen wurden der Gerechtigkeit übergeben, obgleich Madame Aubry bat, sie in Freiheit zu lassen.

Noch denselben Abend wurde die muthige Frau, in Folge der Angst und Aufregung, von einem heftigen Nervenfieber befallen, von dem sie jedoch glücklich wieder genesen ist.

A n e k d o t e n.

„Heda!“ rief ein Mann, indem er stürmisch an das Fenster eines Bäckerladens klopfte. Der herbeieilende Meister steckte fragend den Kopf hinaus: „Was wünschen Sie?“

— „Ihre Mühe!“ entgegnete der mit derselben Davoneilende.

M i ß v e r s t ä n d n i s s.

A. Hat der Verhaftete gestanden?

B. Ja beim ersten Verhör.

A. Wie hat sich das so schnell gemacht?

B. Weil man ihm keinen Stuhl zum Sitzen reichte.

T o d e s a n z e i g e n.

Mein sel'ger Mann ist nun verschieden, Sanft möge seine Asche rubn;

Mit Leder handelt' er hienieden,
Ich werd' hinfort ein Gleiches thun.

Mein geliebter Sohn ist von mir verschieden. —
Sanft ruhe seine Asche, die zu großen Hoffnungen berechnigte.

Schreiben des Schornsteinfegers M. K. zu Schweidnitz an Blücher.

Unüberwindlichster Feldmarschall, General, Herr
General Vorwärts, Excellenz, liebwerthesten
Herr Blücher!

Verzeihen Sie, liebwerthesten Herr Blücher, General Vorwärts, daß ich, als unzeitige Geburt, es wage, an Sie zu schreiben; aber ich kann mir nicht helfen, es ist wegen meinem Traugott. Ich bitte Sie um alles in der Welt, liebster Herr Blücher, Exc., Herr General Vorwärts, was ist das für eine infame Confusion mit dem Feldpostamt! — ich habe meinen Traugott bei den Gardejägern, er kennt Ew. Exc. genau und gut; schon zweimal habe ich ihm Zulage geschickt, aber er hat nichts bekommen. Ich bitte Ew. Exc. demüthigst, corrigiren Sie die Kerls doch einmal, aber nach alter preussischer Manier, denn es ist um die Schwerenoth zu kriegen, wenn man den Kindern, die für's Vaterland streiten, was schickt, und sie nichts bekommen. Ew. Exc. werden den Kerls doch wohl ein Donnerwetter an den Hals schicken; deshalb habe ich es Ihnen geschrieben; denn ich weiß, daß mit dem Alten nicht viel zu spaßen ist. Ew. Exc., unüberwindlichster Feldmarschall, Herr General Vorwärts genannt, liebwerthesten Herr Blücher, ich verbleibe

Ihr
unterthänigster Schornsteinfeger
M. K. zu Schweidnitz

NB. Wenn Sie meinen Traugott sehen, so bitte ich Ihnen, ihn unbeschwert zu grüßen, aber schenken Sie ihm nichts, doch — ich habe ihn ja immer zur Ordnung angehalten. Na atje!

U n g e k o m m e n e F r e m d e .

Den 18. Jan. In drei Bergen: Herr Kaufmann Prausnik a. Glogau. — Im schwarzen Adler: Herren Handlungsreisender Alberti a. Stettin u. Tuch-Kaufmann Wirth a. Guben. — Den 19. In der goldenen Traube: Herr Lieutenant v. Kaffa a. Berlin. — Den 21. Im schwarzen Adler: Herren Kaufl. Lichtfeld a. Stettin u. Anichütz a. Würzburg.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation der den Försterschen Erben gehörigen, sub Nro. 14 hieselbst belegenen Windmühle nebst Wohnhaus und Grabebeete, taxirt nach dem Materialienwerthe auf 883 rthlr 7 pf. und nach dem Ertragswerthe auf 820 rthlr, steht ein Bietungstermin auf

den 6. Februar k. J. Vormittags 11 Uhr im hiesigen Partheizimmer an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg, den 8. October 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendige Subhastation.

Das bisher dem minorennen Julius Reinhold Richter gehörige Gehöft zum dismembrirten Vorwerk Nro. 100 im 3ten Viertel, bestehend in Wohnhaus, Scheune, Hofraum und Wiese, auf der Dbergasse hieselbst gelegen, taxirt auf 512 Rthl. 3 Sgr. 6 pf. laut der nebst neuestem Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll im Termine

den 31. März 1840 Vormittags 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht hieselbst öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Zugleich werden alle unbekannte Real-Prätendenten vorgeladen, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in termino zu melden.

Grünberg, den 22. November 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

V e r p a c h t u n g .

Die hiesige Schießhauswirthschaft soll vom 15. März c. ab anderweitig auf 3 Jahre, also bis

zum 14. März 1843, verpachtet werden, und steht hierzu ein Termin auf Montag den 3. Februar c. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Schießhause an, zu welchem Pachtflüßige eingeladen werden.

Grünberg, den 23. Januar 1840.

Der Vorstand der Schützengilde.

E t a b l i s s e m e n t s - A n z e i g e .

Ich erlaube mir, einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich, hieselbst als Nadler etablirt, verschiedene Galanterie-Arbeiten, von Drath, Malz-Darr-Horden, Sandwürfe, Drathgitter, Waagschalen so wie auch die feinsten Ketten, Steck- und Haarnadeln, Hacken und Defen und sonst noch in mein Fach einschlagende Artikel zu möglichst billigen Preisen fertigen werde.

Auch empfehle ich moderne Regenschirme als eignes Fabrikat in ganz echten Farben, à Stück von 25 Sgr. bis 1 Rthl. 20 Sgr.

Da es mein eifrigstes Bemühen sein wird, durch stets reelle Bedienung mir die Zufriedenheit meiner Gönner zu erwerben, so bitte ich um recht zahlreiche Aufträge und gütige Abnahme.

Gustav Hüttel, Nadler,
wohnhast beim Klempner-Meister
Herrn Below am Markt.

Wenn die lebhafteste Theilnahme, welche die unter Aufsicht des Magistrats stehende

Königl. Sächs. bestätigte Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

seit längerer Zeit aus allen Ständen erfahren hat, ihren hohen Werth, wie ihre, durch das Band

der Gegenseitigkeit, unerschütterlichen Kräfte, schon genügend verbürgt, so ist das Resultat des letzten Jahreschlusses besonders geeignet, die Beachtung des Publikums auf sich zu ziehen, und das ihr bisher gewordene Vertrauen zu rechtfertigen.

Trotz der im Jahre 1839 eingetretenen und bezahlten 42 Sterbefälle gestattet nämlich die Prüfung des Kassenzustandes die Vertheilung einer neuen Dividende von 20 pro Cent an die seit mindestens fünf Jahren versicherten Mitglieder.

Versicherungs-Anträge werden angenommen und prompt besorgt von

David Schumann,
Agent für Grünberg und Umgegend.

Montag den 27. d. M. Nachmittags um 2 Uhr sollen an der Linde in der Schweinitzer Straße

eine Parthie kiefernes Bauholz, birkenne Stangen und eine Parthie birkenne Reiffläbe an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, wozu ich hiermit einlade.

Grünberg, den 20. Januar 1840.

Lorenz, Justizrath.

Auf einem Rittergute bei Grünberg wird die Schafmeisterstelle Johanni d. J. erledigt. Näheres darüber ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Einen Thaler Belohnung

erhält derjenige, der mir den Dieb, der mir aus meinem Hause 2 beschlagene einspannige Räder gestohlen hat, so anzeigt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Christian Kutzmann, Burg-Bezirk.

Einem geehrten Publico und meinen Freunden die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als Tischlermeister etablirt habe und bitte daher um geneigtes Wohlwollen.

Christian Dehmel,
wohnhaft im Schießhaus-Bezirk Nro. 34.

Bezeichnung

derjenigen, aus gutem Guß- und Schmiede-Eisen und Stahl gefertigten landwirthschaftlichen Maschinen, auf welche der Unterzeichnete, zu festen Preisen, frei ab hier, Bestellungen annimmt und sie prompt und schnell zu effectuiren bestrebt sein wird; nämlich auf:

Dresch-Maschinen, pro Stück 320 Rthlr. —

Kartoffelquetsch-Maschinen, worauf zwei Arbeiter stündlich circa 10 Scheffel Kartoffeln quetschen können, à 60 Rthlr. — Kartoffelreibe-Maschinen à 45 Rthlr. — Kartoffel-Schneide-Maschinen Nro. 1. mit Scheibe, durch einen Arbeiter bewegt, à 40 Rthlr. — Dergleichen Nro. 2. mit Messern à 52 Rthlr. — Dergleichen Nro. 3. mit Walze à 35 Rthlr. Zu diesen Maschinen sind zwei Arbeiter erforderlich, welche stündlich circa 10 Scheffel Kartoffeln schneiden. — Häcksel-Maschinen mit einem Messer am Schwungrade, durch einen Arbeiter, à 45 Rthlr. — Ein Reservemesser hierzu, à 4 Rthlr. — Häckselmaschinen, vierschnittige, mit 2 Messern am Schwungrade, gewöhnliche à 55 Rthlr. — Dergleichen mit Messinglagern, à 57 Rthlr. — Dergleichen dito gewöhnliche, mit geschmiedeten Messerrädern, à 59 Rthlr. 20 Sgr. — Dergleichen mit Messinglagern, à 61 Rthlr. 20 Sgr. — Dergleichen mit geschmiedeten Baren und Messerrädern, à 77 Rthlr. 15 Sgr. — Dergleichen gewöhnliche, zum Kofwerk eingerichtet, à 60 Rthlr. — Ein Satz Reservemesser dazu, von 4 Stück, à 6 Rthlr. — Zwei Arbeiter schneiden auf diesen Maschinen stündlich 80 Scheffel feine, oder circa 110 Scheffel mittlere, oder 140 Scheffel grobe Siebe. — Kofwerk Nro. 1. zu Häckselmaschinen, à 37 Rthlr. 15 Sgr. — Dergleichen Nro. 2. zu dergleichen, à 50 Rthlr. — Dergleichen Nro. 3. à 67 Rthlr. 15 Sgr. — Kirschpressen, à 120 Rthlr. — Kirschmühlen, à 52 Rthlr. — Knochenmühlen, à 88 Rthlr. — Malzquetschen, mit abgedrehten Walzen, auf welchen ein Arbeiter stündlich 4 Scheffel quetscht, à 52 Rthlr. — Delwalzen, kostet der Zentner exclusive des Schmiede-Eisens und der Getriebe 12 Rthlr. — Schrootmühlen mit eisernen Reibern Nro. 1. à 10 Rthlr. — Dergleichen mit dito Nro. 2. à 18 Rthlr. — Dergleichen mit dito Nro. 3. à 42 Rthlr. — Dergleichen mit Stahlreibern Nro. 1. à 25 Rthlr. — Dergleichen mit dito Nro. 2. à 42 Rthlr. — Auf letzterer Mühle schrotet ein Arbeiter stündlich circa 1½ Scheffel. — Schroot-Mühlen mit wirklichen Mühlsteinen, auf welchen zwei Arbeiter stündlich 2 Scheffel Schroot liefern, à 58 Rthlr.

Von den mehrsten dieser Maschinen kann die Zeichnung bei mir eingesehen werden, auch wird

Jeder Maschine bei der Ablieferung eine Beschreibung ihrer Zusammensetzung und ihres Gebrauchs beigegeben. Bei der Bestellung wird die Hälfte des oben bemerkten Geldbetrages als Anzahl, und der Rest bei der Abholung der Maschine erbeten. Auswärtige Anfragen erbittet sich franco

C. A. Pohlenz.

Neue brabantische Sardellen empfing und offerirt

G. H. Schreiber.

Frischen Astrach. Caviar, Braunschw. Wurst, Nord. Anchovis empfing

C. F. Eitner.

Für das Dominium Treppeln wird bis Ende März zur ersten Bleiche, Garn und Leinwand angenommen von

J. C. Sauermann.

Feines gemustertes Köpertuch in verschiedenen Farben empfiehlt

C. Peltner, Schießhausbz. No. 20.

Mit verschiedenen selbst verfertigten leinenen und baumwollenen Schnittwaren, als: Leinwand, Gingham, Körper, Hosenzug, Damastdecken und mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln empfiehlt sich

M. Kammerzell,
wohnhaft bei Samuel Sommer bei
der evangelischen Kirche.

Um den Nachfragen wegen Verkauf meiner Brand-Baustelle zu begegnen, habe ich einen Bietungs-Termin auf Montag den 27. d. M. Vormittags 9 Uhr in meiner Wohnung festgesetzt.

G. Conrad.

Eine gebrauchte, aber im guten Stande befindliche Decartir-Pressen mittler Größe wird zu kaufen gewünscht; von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Fleck Acker wird zu diesem Frühjahr zu mietzen gesucht; von wem? sagt d. Exped. d. Bl.

Eine Wittfrau von mittlern Jahren, die seit langer Zeit in einem hohen Hause der Wirthschaft in allen Zweigen vorgestanden hat, sucht zum 1. April c. ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere erfährt man in der Exped. d. Bl.

Es ist auf dem Wege von Sabor nach Wartenberg ein Stammbuch mit rothem Saffian-Ein-

band, und mit den goldnen Buchstaben A. M. S. gezeichnet, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges gegen eine gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Verloren.

Es ist am 22. d. M. Abends ein weißes, mit bunten Blumen durchwirktes Umschlagetuch vom schwarzen Adler bis zur Post verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Einen Thaler Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

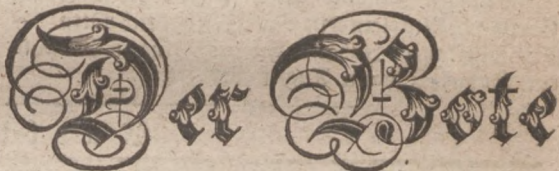
Eine Stube ist zu vermietzen und auf den 1. März zu beziehen beim Schuhmacher Helbig am Silberberg.

100 Rthlr. werden auf ein ländliches Grundstück zu leihen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

200 Rthlr. werden gegen sichere Hypothek verlangt. Das Nähere ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Literarisches.

Bei Levysohn u. Siebert (Lavalder Gasse No. 410) ist vorräthig:



für
Schlesien und Posen.
Ein
Volkskalender für alle Stände
auf das Schaltjahr

1840.

Mit einer Kunstbeilage. Broch. 11 Sgr.; mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Wein = Verkauf bei:

Wittwe Kotke auf der Neustadt, 37r 2 f.
 Wittwe Augspach, Silberberg, 35r 4 f.
 W. Peschel, Buttergasse, 37r 1 sgr. 4 pf.
 Seifensieder Wilhelm, 35r 4 f.
 Maschinenbauer Zimmerling, breite Gasse, 35r 4 f.
 Ernst Pitz, breite Gasse, 34r 6 f.
 Wilh. Wahl vorm Dberthor, 34r. 6 f.
 Carl Roszbund vorm Neuthor, 39r 4 f.
 Bäcker Seimert, Niedergasse, 35r 4 f.
 E. Frize, Burgbezirk, 39r 4 f.
 A. Mangelsdorf, breite Gasse, 35r 4 f.
 Posamentier Krüger, 35r 4 f.
 Friedr. Masch, Mühlensbzk., 39r 4 f.
 Hädel, Schießhausbzk., 39r 4 f.
 Samuel Kergel, Niedergasse, 39r 4 f.
 Wittwe Hohnstein, 37r 2 f.
 Gustav Bänisch jun., Dbergasse, 39r 4 f.
 Zeugbeschläger Hütter, Lav. Gasse, 3 f. 4 pf.
 Gottfr. Heider, Todtengasse, 39r 4 f.
 Páhold auf der Burg, 39r 3 f. 4 pf.
 Winzer Nirdorf, Niedergasse, 39r 3 f. 4 pf.
 Herrmann, Niedergasse, roth. 39r, 3 f. 4 pf.
 Fleischer Schreck, 35r 4 f.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 15. Januar. Tischler-Mstr Joh. Gottl. Christoph Negelein ein Sohn, Friedrich Otto. — Tuchfabrikanten Johann Friedrich August Wiepold ein Sohn, Johann August Robert.

Getraute.

Den 22. Januar. Kaufmann Carl Theodor Sachtleben mit Igfr. Maria Florentine Mathilde Fritsche. — Den 23. Stellmacher-Mstr. Friedr. August Siebler mit Igfr. Auguste Friederike Senftleben.

Gestorbene.

Den 17. Januar. Tuchfabrikanten Johann Friedrich Rätisch Sohn, Friedrich Wilh., 1 Jahr 6 Monat 9 Tage (Bräune). — Versf. Tuchfabr. Christoph Lorenz Köhler Tochter, Susanne Christiane, 54 Jahr 7 Monat 10 Tage (Schlagfluß). — Einwohner Anton Milczarek Sohn, Friedrich Wilhelm, 8 Wochen (Stichhusten). — Den 18. Tuchfabrikanten Carl August Neumann Ehefrau, Christiane Wilhelmine geb. Neckeh, 28 Jahr 1 Monat 9 Tage (Brustkrampf). — Den 19. Einwohner Gottfried Zeige Ehefrau, Maria geb. Schulz, 50 Jahr (Abzehrung). — Den 20. Schneidergesellen Gottlieb August Baer Ehefrau, Pauline Emilie geb. Herrmann, 21 Jahr 10 Monat 20 Tage (im Wochenbette). — Den 21. Nagelschmidt-Meister Gottlob Brenner, 73 Jahr (Alterschwäche). — Den 23. Tuchfabrikant Christian Daniel Beehr, 41 Jahr 5 Monat 26 Tage (Nervenfieber).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 3. Sonntage nach Epiphania.

Vormittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.
 Nachmittagspredigt: Herr Pastor Barth.

Marktpreise.

		Grünberg, den 20. Januar.						Glogau, d. 17. Jan.			Breslau, d. 20. Jan.					
		Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niedrigster Preis.		Höchster Preis.			Höchster Preis.					
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.			
Weizen	Scheffel	2	6	3	2	3	1	2	—	—	2	—	6	2	5	—
Roggen	..	1	12	6	1	11	—	1	9	5	1	10	6	1	8	6
Gerste, große	..	1	10	—	1	8	9	1	7	6	1	3	3	1	5	—
kleine	..	1	6	—	1	4	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	..	—	24	—	—	23	—	—	22	—	—	22	6	—	24	—
Erbsen	..	1	18	—	1	16	—	1	14	—	—	—	—	—	—	—
Hirse	..	2	5	—	2	—	—	1	25	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	..	—	15	—	—	13	—	—	11	—	—	15	—	—	—	—
Heu	..	—	17	6	—	15	—	—	12	6	—	18	—	—	—	—
Stroh	..	4	—	—	3	22	6	3	15	—	3	14	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal, und kann jeden Sonnabend von Morgens früh 7 Uhr an, abgeholt werden; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährlich 12 Sgr. Inserate werden spätestens bis Freitag-Mittag 12 Uhr erbeten.